

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 37 (1934)

Artikel: Vom Baden

Autor: Moser-Nef, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Baden.

Der Badebetrieb unserer heutigen Zeit mag in seiner Massenhaftigkeit, in seiner Ballung von zehntausenden, ja hunderttausenden, als Gipfel einer Entwicklungssteigerung erscheinen; in bezug auf Badearten und halnearische Verfeinerung sind wir jedoch den Alten kaum überlegen. Die großartigen Caracalla-Thermen in Rom erregen jedermann's Bewunderung, und die Badeanlagen Diocletians übertreffen diejenigen Caracallas an Umfang wie an Pracht. Unter Konstantin gab es in Rom 22 warme, 856 kalte öffentliche Bäder und dazu 880 Privatbäder. Brunnenräume mit Marmor, Bronzen und Mosaik, mit wiegenartig schwappenden Badewannen standen den reichen Römern und Römerinnen zur Verfügung; Wohlgerüche erfüllten die Räume und die schönsten Sklaven und Sklavinnen warteten zum Bade auf. Nicht umsonst prägte ein Dichter das Wort:

Balnea, vina, Venus corrumpt corpora nostra,
at vitam faciunt balnea, vina, Venus.

(Bäder, Wein und die Liebe verderben uns unsere Leiber,
aber es reichen die drei Freuden des Lebens auch dar.)

Von den hellenistischen Heilbädern und Kurorten im Peloponnes, von der weltberühmten Aerztekolonie der Insel Kos, wo ganz modern anmutende Heilmethoden angewendet wurden, von den großartigen Sanatoriumsanlagen in Bergamon usw. haben

uns in den letzten Jahrzehnten Ausgrabungen wissenschaftlicher Archäologen Kunde gegeben. Vieles davon wird in der modernen Badekultur wiederum verwertet und findet in der Technik unserer Tage gute Stützen.

Die christliche Kirche konnte mit diesen eingewurzelten antiken Badesitten nicht ohne weiteres aufräumen. Doch haben einflussreiche Geistliche mit der Absage an die Lüste dieser Welt auch den vollständigen Verzicht auf die Bäder gefordert. Der gestrenge Kirchenfater Tertullian gehelte im zweiten Jahrhundert die Unvereinbarkeit des antiken Bade- und Toilettenluxus mit der christlichen Buße mit beifendem Sarcastus: „Ich frage, paßt es sich etwa, daß man in Scharlach und Purpur die Sünden abbitte? Nun, dann her mit der Nadel zum Scheiteln der Haare, her mit dem Zahnpulver und der Schere von Eisen und Bronze zum Nägel beschneiden, und was es an falschem Glanze und erborgter Röte gibt, das streiche dick auf Lippen und Wangen! Außerdem suchte vergnügliche Bäder auf in Parks oder am Meere“ Die morgenländischen Einsiedler überboten sich im Verzicht auf das Wasser zum Baden und Waschen; Hygieia, die Tochter Aeskulaps, hätte als Gesundheitsgöttin wenig Freude gehabt an diesen verkrusteten Räugen! Von einem solchen Anachoreten wird erzählt, daß er bei seiner Morgentoilette das Wasser zum Kopfwaschen verschmähte und sich das Gesicht, wie die Tiere, mit Speichel säuberte. Aber diese fanatischen Verirrungen rötteten die tiefeingewurzelten und im Kern gesunden und notwendigen Badesitten nicht aus. Das Baden blieb Mode, und mit der Mode wurde und wird die Kirche so wenig fertig wie der Staat. Man kam deshalb dazu, die vielen Heilbäder dadurch zu rechtfertigen, daß man ihnen ein christliches Mäntelchen umhängte, indem man sie irgendwie mit dem Leben christlicher Glaubenszeugen in Beziehung brachte. Das Jordanwasser spielte dabei eine hervorragende Rolle. Aber mit den Bädern im Jordan brachten die Kreuzfahrer auch den Ausatz nach Hause, und mit dieser bösen Plage und anderen Seuchenzügen, im Verein mit der allgemeinen Verwilderung, wurden die alten Badeanstalten gesundheitsgefährlich und deshalb aus Furcht vor Ansteckung immer mehr gemieden. Es kam noch dazu, daß man ansing, Schuhe und Strümpfe und Hemden von Linnen zu tragen. Diese Bedeckung und Sicherung des Leibes war für viele der Anlaß, nicht mehr so oft oder regelmäßig zu baden. Immerhin kamen auch unsere mittelalterlichen Städtchen ihre öffentlichen Badestuben, wo man badete und sich durch den Bader die Haare scheren und den Bart schneiden ließ. Daneben gab es die Haushabestuben und die Schwitzstübchen oberhalb des Badehofs. In manchen Städten munterten Austräger am Samstag das Volk zum Baden auf. In den Klöstern gab es Stiftungen zum Baden für arme Leute. Später kamen die Badefahrten in Schwung; es gehörte zum guten Ton, ins Modebad zu reisen und dort eine Kur zu machen.

In der Stadt St. Gallen ist urkundlich eine Badestube im „Portnerhof“ anno 1373 bezeugt. Im 14. und 15. Jahrhundert sind ferner öffentliche Badestuben an der Brühlsgasse und an der Neugasse (Weinburg), bei Lämmisbrunnen, wie auch das Neubad beim Portnerhof erwähnt. Das Löchlibad taucht schon im 13. Jahrhundert in den alten Dokumenten auf; es hieß ursprünglich das Bad hinter der Stadtmauer. Das Bad zu Lämmisbrunnen wurde 1638 von Grund auf neu gebaut, erhielt große Badegewölbe und zeitgemäße Einrichtungen. Hier fand sich oft eine zahlreiche Gesellschaft zum Baden ein, und in der Mitte des 18. Jahrhunderts herrschte hier

Trinkt

Schützengarten-Bier



AUGUST



1. Mittwoch (Bundesfeier)

2. Donnerstag

3. Freitag

4. Samstag

5. Sonntag

6. Montag

7. Dienstag

8. Mittwoch

9. Donnerstag

10. Freitag

11. Samstag

12. Sonntag

13. Montag

14. Dienstag

15. Mittwoch

16. Donnerstag

17. Freitag

18. Samstag

19. Sonntag

20. Montag

21. Dienstag

22. Mittwoch

23. Donnerstag

24. Freitag

25. Samstag

26. Sonntag

27. Montag

28. Dienstag

29. Mittwoch

30. Donnerstag

31. Freitag

NEUMANN'S

WIENER CAFÉ

Telephon 15.55 Ecke Bahnhofstrasse Unionplatz Autopark

Erstklassige Konsumation

Grosse Auswahl in in- und
ausländischen Tageszeitungen

und illustrierten Zeitschriften

Schäffiger Kaffeehaus-Garten



Für
**Photo
Brillen
Kino
Projektion**

ist fachmännische Beratung durch das ansässige
Spezialgeschäft besonders wichtig. Wir werden
uns Mühe geben, Sie so zu bedienen, daß Sie
gerne wiederkommen.

Hausmann
& CO AG

St.Gallen Marktgasse Tel. 3344

die fromme Sitte, an den Sonntagvormittagen den Badenden durch den Badmeister eine Predigt vorlesen zu lassen, die Psalmen zu singen und von Zuber zu Zuber das Kirchenalmosen einzusammeln. Nachher wurden Besuche und „Badeschchenken“ empfangen. So hieß man die von Verwandten und Freunden in das Badehof geschickten Geschenke, die mitunter scherhaft oder schärfster Natur waren.

Den St. Gallern dienten auch die Weiher auf Dreilinden zum Baden. Drei dieser Weiher waren im Jahre 1610 und zwei weitere 1713 zu Nutz und Frommen gemeiner Stadt bei Feuersgefahr, sowie zur Bewässerung der Bleichen geschaffen worden. Zeitweise beschäftigte das Baden in den Weihern den Rat in sittenpolizeilicher Beziehung. Man gedachte dieser Nöte in den Sittenmandaten. —

Mit was für unhygienischen Verirrungen die Obrigkeit gelegentlich zu kämpfen hatte, beweist ein Ratsbeschluß aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, in dem es heißt: den Haberterern (Haferdörfern) und ihrem Dienstpersonal, wie auch andern Leuten, ist es verboten, in den Kesseln, darin man den Haber füdet, zu baden, bei Buße von drei Schilling im Übertretungsfalle; sie mögen in den Geschirren daneben baden und das Wasser hernach ausschütten. Man soll in genannten Kesseln auch nicht waschen, weder klein noch groß, bei gleicher Buße. Das Habermus möchte freilich ohne das Haberterer „Güli“ besser schmecken!

Dr. C. Moser-Nef.

Die Jahreszeiten.

Das Jahr 1934 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen.

Der Frühling beginnt am 21. März, 8 Uhr 28 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders. Frühlings Tag- und Nachtgleiche.

Der Sommer beginnt am 22. Juni, 3 Uhr 48 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses. Längster Tag.

Der Herbst beginnt am 23. September, 18 Uhr 45 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage. Herbst Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter beginnt am 22. Dezember, 13 Uhr 49 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks. Kürzester Tag.



Führend in

UHREN SCHMUCK JUWELEN TAFELSILBER

zu immer zeitangepaßten Preisen

Fachmännische Bedienung



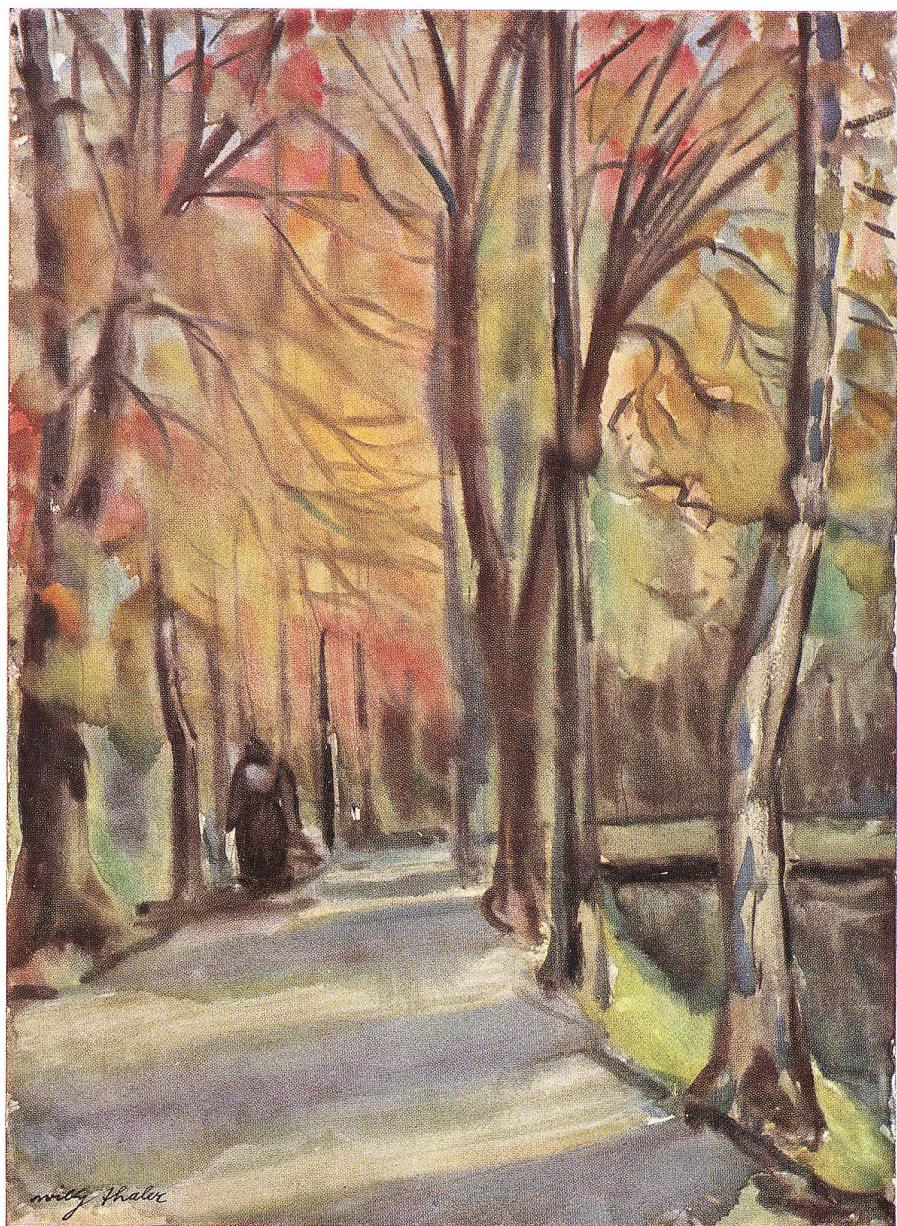
Multergasse 26

Uhrmacher Goldschmiede

*Magazine zum „Scheggen“
Ecke Markt- und Speisergasse
Telephon 908*



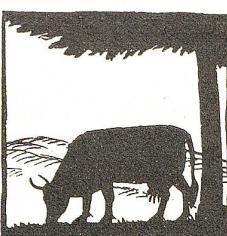
HEINRICH ZOLLIKOFER *Spielwaren* **ST. GALLEN**



Herbststimmung bei den Dreiweiichern
Nach einem Aquarell von Willy Thaler



SEPTEMBER



1. Samstag
2. Sonntag
3. Montag
4. Dienstag
5. Mittwoch
6. Donnerstag
7. Freitag
8. Samstag
9. Sonntag
10. Montag
11. Dienstag
12. Mittwoch
13. Donnerstag
14. Freitag
15. Samstag
16. Sonntag (Eidg. Betttag)
17. Montag
18. Dienstag
19. Mittwoch
20. Donnerstag
21. Freitag
22. Samstag
23. Sonntag
24. Montag
25. Dienstag
26. Mittwoch
27. Donnerstag
28. Freitag
29. Samstag
30. Sonntag

Verlangen Sie ausdrücklich

Heron-Tinte

ein zuverlässiges einheimisches Fabrikat

BRINER & CO ST. GALLEN

RÜTSCHI & RÜFENACHT

Bandagist

Orthopädist

ORTHOPÄDISCHE WERKSTÄTTE

beim Kantonsspital Antoniusstr. 3 Tramhaltestelle St. Fiden Telephon 43.65

ST. GALLEN

Anfertigung von künstlichen Gliedern
und orthopädischen Apparaten nach
allen gewünschten Systemen
Korsetten nach Hessing · Fußstützen
nach Gipsmodellen für alle vorkom-
menden Deformalitäten der Füße nach
Spezialverfahren · Bruchbänder und
Leibbinden · Krampfaderstrümpfe, spe-
ziell nach Maß · Krücken und Kranken-
stöcke · Gummipuffer · Stumpfstrümpfe

Alle in unser Fach einschlagenden Reparaturen werden
prompt und billig ausgeführt Bescheidene Preise

Das Telephon für Brennmaterialien

389

MAX KÄLLI KOHLEN